

## Witwen und die Bibel in Tanzania

Stefanie Beck

### 1. Einleitung

Aufgrund zahlreicher Reisen nach Ostafrika und langjähriger Erfahrungen mit sozialen Situationen und Problematiken in Tanzania lernte ich neben der Arbeit mit Aids-Waisenkindern viele Witwen kennen. Bei regelmäßigen Hausbesuchen sah ich die Wohn- und Lebenssituationen der Frauen und beobachtete, wie diese täglich um ein Überleben für sich und ihre Kinder kämpfen. Erstaunlicherweise fiel sehr häufig auf, dass selbst in der kleinsten Lehmhütte, wenn es nicht einmal ein Bett oder einen Stuhl gab, ein Kreuzifix an der Wand hing. Die Witwen sprachen dabei offen über Gott und ihre persönlichen Schicksale. Die damit verbundenen Konsequenzen klangen sehr hoffnungsvoll und optimistisch. Sie redeten über ihren Glauben und dem Vertrauen darauf, dass in Zukunft alles besser werde. Vermehrt stellte ich die Frage, was diese Frauen, insbesondere Witwen, in ihrem christlichen Glauben bestärkt, warum sie nicht resignieren oder aufgeben und was ihnen die tägliche Kraft zum Weitermachen gibt. Welche Rolle nimmt die Bibel im Leben der Witwe ein und wie sieht ihre Frömmigkeit aus? - Dies gab mir den Anlass, mich in meiner Forschung mit Witwen in der Bibel und Witwen in Tanzania zu beschäftigen.

In einem ersten Teil werden das Leben und die Stellung von Witwen im Alten und Neuen Testament betrachtet. Im Weiteren werden Überlegungen zum religiösen und gesellschaftlichen Status der Witwen in Tanzania gezeichnet. Der praxisbezogene Part besteht aus Einzelinterviews mit den Witwen, die zu ihrem Bibelverständnis und Witwenstatus befragt sind und schließlich folgt die Auswertung der transkribierten Audio-Dateien.

## 2. Die Witwe im biblischen Kontext

### 2.1. Die Witwe im Alten Testament

Das hebräische Wort für Witwe **אלמנָה** ('almānāh) ist negativ besetzt. Es beschreibt Frauen mit einem niedrigen gesellschaftlichen Status. Im Alten Testament werden einige Witwen namentlich erwähnt, wie z. B. Tamar (Gen 38ff), die Witwe von Zarephtha (1Kön 17) oder Rut und Noomi (Rut-Buch). Die bekannteste Witwe im Alten Testament ist Judit. Die Witwen stehen meist in Verbindung mit Armen, Fremden oder Waisen, also mit gesellschaftlichen Randgruppen, wobei die Verknüpfung in Form von Fremdheit und Bedürftigkeit auffallend ist:

„Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören.“ (Ex 22,20ff),<sup>1</sup>

„Er verschafft Waisen und Witwen ihr Recht. Er liebt die Fremden und gibt ihnen Nahrung und Kleidung.“ (Dtn 10,18f).

Gott tritt als Anwalt der Gerechten auf und als Richter über die, die Witwen ausbeuten.

Stellvertretend für die Witwen im Alten Testament wird die Witwe Judit vorgestellt.

### 2.2. Die Witwe Judit

Das Buch Judit, das nach ihrer Hauptfigur benannt ist, gehört zu den deuterokanonischen Schriften des Alten Testamentes umgeben von den beiden Geschichtsbüchern Tobit und Ester.

Es beginnt mit dem Krieg zwischen König Nebukadnezzar und Arphaxad, der nach fünf Jahren Nebukadnezzar als Sieger hervorgehen lässt. Danach greift dieser die Israeliten an, die kurz davor aus der babylonischen

---

<sup>1</sup> Die im Folgenden verwendeten Bibelstellen werden aus der Einheitsübersetzung übernommen, Katholisches Bibelwerk, Auflage 2007.

schen Gefangenschaft zurückgekehrt waren (Jdt 4,3), weil er die Länder des Westens erobern wollte. Die Israeliten versuchten sich gegen diesen Angriff zu verteidigen, unterstützt vom Ammoniterfürst Achior, der sich Holofernes, den Oberbefehlshaber Nebukadnezars, entgegenstellte. Der letzte Ort, der sich gegen das assyrische Heer des Nebukadnezars wehrte, war das kleine Dorf Betulia, das in einer besonderen Weise treu zu seinem Gott stand. Nachdem die Notlage aufgrund der Belagerung immer größer wurde und sich das Volk flehend an Gott wandte, endet dieser erste Teil der Judit-Erzählung in absoluter Katastrophe und Niedergeschlagenheit. In Jdt 8 hörte die Witwe Judit, die Tochter Meraris aus Betulia, von den Vorkommnissen und wird nun in die Erzählung eingeführt. Ihr Mann Manasse starb an einem Hitzeschlag während der Gerstenernte (Jdt 8,3).

„Nun lebte Judit schon drei Jahre und vier Monate als Witwe in ihrem Haus. Sie hatte für sich auf dem flachen Dach ihres Hauses ein Zelt aufstellen lassen, hatte ein Trauergewand angelegt und trug die Kleider einer Witwe. (...) Niemand konnte ihr etwas Böses nachsagen, denn sie war sehr gottesfürchtig.“ (Jdt 8,4-8)

Nachdem Judit hört, dass die Stadt nach fünf Tagen an die Assyrer ausgeliefert wird, lässt sie die Ältesten herbeiholen und führt ein Gespräch mit ihnen. Im darauffolgenden Bittgebet (Jdt 9,1-14) fleht sie Gott an, sich auf die Seite der Armen zu stellen und ihr Kraft für ihr Vorhaben zu geben. Nach Beendigung legt sie ihre Witwenkleider ab (Jdt 10,3), macht sich schön und verlässt Betulia in Richtung feindliches Lager. Ihre Schönheit bewahrt sie vor Übergriffen der Soldaten und sie wird zu Holofernes geführt. Dieser, verzaubert von ihrer Schönheit, glaubt ihrer List, dass sie ihn problemlos nach Jerusalem führen würde. Nach vier Tagen lädt er sie zu einem privaten Fest ein, das ihm aufgrund seines übermäßigen Alkoholkonsums zum Verhängnis wird. Des Nachts im Zelt greift sie zum Schwert, als Holofernes tief und fest schläft und schlägt ihm seinen Kopf ab. Zusammen mit ihrer Dienerin verlässt sie das Lager und kehrt zurück nach Betulia, wo sie den Schädel überbringt. Die Männer machen sich auf, schlagen die Assyrer in die Flucht und 30 Tage später feiert Israel das Siegesfest. Judit singt ein Loblied (Jdt 16) und kehrt zurück auf ihr Anwesen, wo sie bis zum Alter von 105 Jahren

lebt. Sie stirbt in Betulia und wird in der Grabhöhle neben ihrem Mann Manasse begraben.

Das Buch, das auf Gewalt und Krieg basiert, hat über Jahrhunderte eine enorme Wirkung auf die Menschheit ausgeübt. In dem letzten Sprechakt – Judits Lobgesang in Jdt 16,1-17 – stellt sie der Macht als Gewalt in der Anfangsrede Nebukadnezars die Macht der Unterbrechung gegenüber. „Die Macht, die sich darin ausdrückt, dass geschieht, was geschehen soll, ist für das Juditbuch die Macht Gottes.“<sup>2</sup>

Für die Theologie ist von wichtiger Bedeutung, dass Judit in ihrem Gebet Gott um Hilfe und Unterstützung für ihr Vorhaben bittet (Jdt 9). Sie wirft sich demütig in ihrem Gebet nieder. Die Verse 2-6 geben einen Rückblick auf die Geschichte Israels<sup>3</sup>, das in V5 auf die Gegenwart übergeht, dass alles von Gott geplant war und ist und sein wird.

Während sich in V7 die Macht Assurs auf das Heer, die Rosse und Reiter beschränkt, bittet Judit in V8, das sich auf den Tempel bezieht, Gott, seine Macht gegen die Assyrer zu erweisen und gegen den Krieg<sup>4</sup>:

„8 Herr ist dein Name. Brich ihre Stärke mit deiner Macht und vernichte ihre Kraft in deinem Zorn! Denn sie haben beschlossen, dein Heiligtum zu entweihen, das Zelt, in dem dein herrlicher Name wohnt, zu beflecken und die Hörner deines Altars mit dem Schwert abzuschlagen.“

V11 ist antithetisch aufgebaut, indem im ersten Teil beschrieben wird, worauf sich Gottes Macht nicht bezieht und im zweiten Teil die Option für die Armen gegenübergestellt wird:

„11 Denn deine Macht stützt sich nicht auf die große Zahl, deine Herrschaft braucht keine starken Männer, sondern du bist der Gott der Schwachen und der Helfer der Geringen; du bist der Beistand der Armen, der Beschützer der Verachteten und der Retter der Hoffnungslosen.“

Judit hebt zuvor in V9 ihren Stand als Witwe hervor und erwähnt diesen explizit. Sie bittet Gott, ihr, der Witwe, die Kraft zu geben, die sie für die

---

<sup>2</sup> Rakel, Claudia, 2003, S.197.

<sup>3</sup> Vgl. Rakel, 2003, S.197.

<sup>4</sup> Vgl. Rakel, 2003, S.198.

geplante Tat benötige. Sie bezeichnet sich als eine Frau und noch dazu als eine Witwe, die für Schwachheit und besonderen Schutz Gottes steht. Dies ist konträr zu der davor geschilderten Beschreibung Judits in Jdt 8,1-7. Dort wird sie als eine reiche Witwe beschrieben, die sozial abgesichert ist, da ihr Mann Gold und Silber, Knechte und Mägde, Vieh und Felder hinterlassen hat (Jdt 8,7). "Es braucht beide Aspekte, die der unabhängigen Witwe und die der schwachen und von Unterdrückung und Entrechtung bedrohten Witwe, um Judit zu einer idealen Repräsentantin des Volkes Israel in jeder Situation zu machen, die das Buch reflektieren will."<sup>5</sup> Es geht Judit nicht um Macht, nicht um Gewalt und nicht um Tod, sondern darum, dass Gott sich für die Armen und Unterdrückten einsetzt und die Gerechtigkeit wiederherstellt.

### **2.3. Die Witwe im Neuen Testament**

Im Griechischen wird die Witwe, eine  $\chi\eta\rho\alpha$ , nicht nur als eine Frau bezeichnet, die ihren Ehemann verloren hat, sondern auch als eine Frau, die ohne einen Mann lebt. Damit gemeint sind sowohl geschiedene als auch getrenntlebende Frauen, sowie Frauen, die noch nie mit einem Mann zusammengelebt haben. Diese Lebensform, die von der Frau bewusst gewählt wird, ist nicht mit dem schicksalhaften Verlust eines Partners gleichzusetzen.<sup>6</sup>

Auch im Neuen Testament finden sich zahlreiche Witwen, wie z. B. die Witwe von Sarepta oder die Witwe von Nain, deren Bedürftigkeit von den Autoren hervorgehoben wird. Vor allem der Evangelist Lukas befasst sich in seinem Evangelium und der Apostelgeschichte ausgiebig mit Frauen und Witwen; eine von ihnen ist die Witwe und Prophetin Hanna.

### **2.4. Die Witwe Hanna**

Der erste Text im Lukas-Evangelium enthält die Begegnung Jesu mit der Witwe Hanna im Tempel in Jerusalem, die zu den Kindheitserzählun-

---

<sup>5</sup> Raket, 2003, S.200.

<sup>6</sup> Vgl.: <http://www.bibelwissenschaft.de/de/stichwort/34925> [gesichtet am 22.07.2016].

gen von Jesus gehören. Sie folgt im zweiten Kapitel in direktem Anschluss an die Geburt Jesu und der Begegnung mit Simeon:

„Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.“ (LK 2,36-38)<sup>7</sup>

Hanna (hebr. die Gnade, die Begnadete) wird als eine gläubige Israelitin dargestellt, wartend auf die Erfüllung der Verheißung. Sie tritt nach Simeon auf als die geistbegabte Frau und steht zusammen mit ihm als Zeugin da. Ihr einziger Lebensinhalt ist Gott und sie wartet auf sein rettendes Eingreifen. Hanna wird mit einer Fülle von Persönlichkeitsmerkmalen beschrieben und als eine Frau mit außerordentlicher Frömmigkeit charakterisiert. Dass sie „Tag und Nacht“ betet und Gott dient, ist darin begründet, dass nach dem jüdischen Verständnis ein neuer Tag mit dem Sonnenuntergang beginnt.<sup>8</sup>

Untergliedern kann man die Perikope in zwei Abschnitte, entsprechend der Zeit: V36 geht von der Vergangenheit aus, während V37 im Präsens stattfindet. Hanna wird in fünf unterschiedlichen Weisen vorgestellt, als Prophetin, als eine Tochter Penuëls (hebr. Gottes Antlitz), aus dem Stamm Ascher (hebr. Glück, Heil), als Witwe von vierundachtzig Jahren und als Mädchen, das sieben Jahre mit einem Mann gelebt hat. Nach dieser Beschreibung folgt ein Einschnitt in V38, der zu der eigentlichen Handlung überleitet. Ebenso abrupt endet diese Begegnung. In V39 widmet sich der Autor wieder den Familiengeschehnissen und er lässt die Familie wieder nach Nazareth zurückkehren.

Eine Parallele besteht zum Judit-Buch, Kap.11, in der sich Judit selbst als eine gottesfürchtige Frau bezeichnet, die Tag und Nacht dem Gott des Himmels dient (Jdt 11,17). Hannas Alter von vierundachtzig Jahren (sieben mal zwölf Jahre!) wird nach neuen wissenschaftlichen Ausle-

---

<sup>7</sup> Die Bibel, Einheitsübersetzung, 2007.

<sup>8</sup> Vgl. Wolter, Michael: Das Lukas-Evangelium, 2008, S.143.

gungen auf ihre Witwenschaft bezogen, der sieben Jahre Ehe vorausgingen.<sup>9</sup>

## 2.5. Die Witwe von Naïn

Die Auferweckung des jungen Mannes der Witwe von Naïn wird in "Zeichen und Worte Jesu" in Lk 7,1-9,50 geschildert. Jesus wendet sich den Menschen zu, die in Not geraten sind. Jesus widmet sich speziell den Frauen, wie in Lk 8,1ff. – in der Perikope der Witwe von Naïn zeigt sich Jesus als mitleidsvoll und als Helfer in der Situation einer um den Tod ihres Sohnes trauernden Mutter, der er in der Stadt Naïn begegnet: Er erweckt ihren Sohn wieder zum Leben. Die Perikope, die auf die Episode des Hauptmann von Kafarnaum folgt, wird dem lukanischen Sondergut zugeschrieben:

„Einige Zeit später ging er in eine Stadt namens Naïn; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte: Weine nicht! Dann ging er zu der Bahre hin und fasste sie an. Die Träger blieben stehen und er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steht auf! Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück. Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen. Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.“ (Lk 7,11-17)

Jesus hilft in dieser Situation der weinenden Witwe, weil er Mitleid mit ihr hat und es wird von einem Wunder, einer Totenerweckung gesprochen. In der Antike gibt es Parallelen zu den neutestamentlichen Wundererzählungen wie die Totenerweckung des Apollonius von Tyan<sup>10</sup>.

Bei den Synoptikern sind die Wundererzählungen nach bestimmten Motiven aufgebaut: einleitende, expositionelle, zentrale und finale Motive.<sup>11</sup> In der Einleitung Lk 7,11 tritt Jesus als der Wundertäter in der

---

<sup>9</sup> Stuttgarter Neues Testament, 2010, S.116.

<sup>10</sup> Vgl. Philostrate Vita Apollonii, IV, 45.

<sup>11</sup> Vgl. Theißen, Gerd: Der historische Jesus, 2001, S.258f.

Stadt Naïn auf und die Gesandtschaften, seine Jünger sowie die Menschenmenge folgten ihm. Der Hilfebedürftige ist der Tote, der in V12 auf einer Bahre herausgetragen wird. Die Mutter des Toten, die Witwe, weint und erhält einen Zuspruch (expositionell) von Jesus, der Mitleid mit ihr hat und sie tröstet. Zentrales Motiv ist, dass Jesus in V14 den Toten anfasst und ihm befiehlt, aufzustehen. Dieser steht daraufhin auf, spricht, und Jesus gibt ihn final seiner Mutter zurück. Die Admiration zeigt sich in der Ergriffenheit der Menge und der Ausbreitung des Rufes im ganzen Gebiet, V16f.

Jesus weckt den jungen Mann, der der einzige Sohn seiner Mutter, eine Witwe ist, auf. Der Autor des Lukas-Evangeliums zeigt eine besondere Notlage der Witwe, die nicht nur ohne den Schutz des Ehemannes, sondern durch den zusätzlichen Tod ihres einzigen Sohnes in eine große Misere geraten ist. Jesus erkennt diese Notlage und fordert den jungen Mann am Ende nicht – wie in anderen Wundererzählungen – auf, ihm nachzufolgen, sondern gibt ihn der Mutter zurück, damit sie wieder einen Versorger hat. Somit wird nicht nur dem Sohn, sondern auch der Mutter ein neues Leben geschenkt, das in der Exposition deutlich wird, indem der Mutter ein besonderes Interesse gezeigt wird.<sup>12</sup>

Die Parallelität zwischen dem Sohn der Witwe von Naïn und der Witwe in Tanzania ist, dass der Sohn nach dem Tod des Vaters dessen Versorgerrolle übernimmt und mehr Verantwortlichkeiten in der Familie zugeschrieben bekommt. Nicht selten beenden die Söhne frühzeitig ihre Schulausbildung, um einer arbeitenden Tätigkeit nachzugehen und somit zum Lebensunterhalt beitragen zu können.

### 3. Die Situation von Frauen in Tanzania

In der Reihe “Kulturschock” wird die Frau nicht nur als “das Rückgrat”, sondern auch als “der Bauch, die Hände, das Herz und der Kopf Afrikas”<sup>13</sup> bezeichnet. Dieses Bild stellt die tansanische Frau dar als das Zentrum der Familie. Sie ist zuständig für die Arbeit auf dem Feld, trägt zum Lebensunterhalt bei, gebiert die Kinder und zieht diese groß, trägt das Essen, Feuerholz und Wasser, kocht für die Familie und die Ver-

---

<sup>12</sup> Vgl. Leineweber, Matthias, 2010, S.140ff.

<sup>13</sup> Eiletz-Kaube, Daniela: Kulturschock Tansania, 2010, S.164.



wandten und versorgt die Tiere. Im Gegensatz zu dem Mann verfügt die Frau über kein Eigentum und die Rechte der Frauen stehen deutlich unter dem des Mannes. Tansanische Frauen werden häufig mit einem Mann verheiratet, was nach dem aktuellen Gesetzesstand ab dem 14. Lebensjahr legal ist und vor allem in den ländlichen Regionen praktiziert wird. In der Landessprache Tanzanias, dem Kisuaheli, wird bei dem Verb *heiraten* bereits differenziert. Bei dem männlichen Part spricht man im Kisuaheli von *anaoa* (er heiratet), während für die Frau das Verb passivisch verwendet wird, *anaolewa* (sie wird geheiratet). Die Heirat gilt neben der Reproduktionsfähigkeit als die Voraussetzung für die Anerkennung in der Gesellschaft. Eine Frau ist erst mit einem Kind als vollwertig anzusehen. Durch das Kind gibt sie dann ihren eigenen Taufnamen auf und wird nun mit *Mama* plus den Namen des Kindes gerufen.

Das Verhältnis zwischen Mann und Frau ist genau definiert und beide leben in "getrennten Sphären. (...) Dies beginnt mit einer klar strukturierten Arbeitsteilung, geht weiter über die Freizeitgestaltung und hört beim Essen auf, das getrennt voneinander eingenommen wird. (...) Das Verhältnis von Geschlechtern ist nur bedingt auf Emotionen geprägt. (...) Emotionale Distanz (...) gehört zum guten Ton. (...) Sie führen ein Leben nebeneinander her."<sup>14</sup> Bei der Frau steht beim Eingehen der Ehe der Versorgungsgedanke im Vordergrund, während beim Mann der Besitzgedanke eine zentrale Rolle spielt. Dies hängt damit zusammen, dass der Mann (auch in der Gegenwart) einen Brautpreis für die Frau bezahlen muss. Während er auf dem Land noch in Form von Kühen an die Familie der Braut entrichtet wird, bezahlt der Mann in der Stadt vermehrt mit barem Geld, da die Tiere in der Stadt nicht untergebracht werden können. Die Frau, die nun ihrer Familie mitsamt ihrer Arbeitskraft nicht mehr zur Verfügung steht, wird somit von dem Mann erworben, der die Familie der Braut für den Wegfall der Arbeitskraft zu entschädigen hat. Ab dem Zeitpunkt der Eheschließung ist diese nun die Arbeitskraft des Mannes, der somit einen Anspruch darauf hat, dass er von der Frau entsprechend gepflegt wird. Schätzungen zufolge wird in ca. 25% der tansanischen Ehen Polygamie praktiziert; insbesondere in Ehen, in denen der Mann über ein gewisses finanzielles Budget verfügt

---

<sup>14</sup> Eiletz-Kaube, 2010, S.174.

und sich mehrere Frauen leisten kann. In dem Stamm der Sukuma, im Norden Tanzanias, die reich an Tieren sind, steigt das Ansehen des Mannes, wenn er sich mehrere Frauen “halten” kann; bis zu vier Ehefrauen ist hier nicht unüblich. In den ländlichen Regionen wird auch von der Frau erwartet, dass sie dem Bruder des Ehemannes als Zweitfrau zur Verfügung steht, wenn dieser verstirbt. Von gesetzlicher Seite her ist die Polygamie in Tanzania legitim und wird trotz offizieller christlicher Ablehnung in allen Religionsgemeinschaften praktiziert.

### 3.1. Witwen als Hexen

Hexen, Heiler und Geisteraustreiber gehören zum Bestand der tanzanischen Bevölkerung. Die Einheimischen glauben, dass die Geister und Ahnen ihr Leben beeinflussen. Die Verstorbenen sind allgegenwärtig und müssen mit Tänzen, Gesängen und Ritualen positiv gestimmt werden. Zwischen den noch lebenden Menschen und Ahnen fungieren meist Ältere als Mittler, die mit der Geisterwelt in besonderer Verbindung stehen – ein Grund des Respektes gegenüber älteren Menschen sowie deren Erfahrungsschatz und Lebensweisheiten.<sup>15</sup> Unterschieden wird zwischen den *traditional healers*, die ein hohes Ansehen in Tanzania genießen, und den weniger seriösen Geisteraustreibern, die in Kisuheli *mchawi* (Sg.) genannt werden. Die *wachawi* (Pl.) sind in der Mwanza-Region weit verbreitet. Sie widmen sich der Anfertigung von Wurzel- und Kräutermixturen, mit denen sie ihre Patienten behandeln, die von Geistern besessen sind, oder diverse Schicksalsfügungen erzwingen möchten. Dies kann im schlimmsten Fall zum Tod von Menschen führen, wie im Jahr 2009 die Albino-Morde zeigten, die internationales Aufsehen erregten. Menschen, die an Albinismus, einem Gendefekt mit Melanin-Störung leiden, wurden umgebracht, um mit deren Extremitäten, Häuten oder Genitalien Mixturen herzustellen, um angeblich Krankheiten wie Aids zu heilen.<sup>16</sup> Diese sogenannten Medizinmänner meinen, durch ihre besonderen Fähigkeiten Hexen erkennen zu können, die dann verfolgt und getötet werden. Als Hexen werden immer wieder alte und verwitwete Frauen bezichtigt, besonders in ländlichen

---

<sup>15</sup> Vgl. Eiletz-Kaube, 2010, S.74.

<sup>16</sup> Vgl. <http://www.zeit.de/campus/2009/04/leben-tansania> [gesehen am 23. Juli 2016].

Regionen. Der Faktor Neid spielt dabei eine zentrale Rolle, da die Witwen sich nicht mehr der Versorgung des Ehemannes zu widmen haben und ihre Freiheiten aus Sicht der anderen zu sehr genießen können. Ein Indiz, als Hexe bezeichnet zu werden, sind die, oft bei älteren Frauen, blutunterlaufenen Augen. Die Frauen in den Dörfern kochen ihr ganzes Leben lang mit Brennholz oder Holzkohle und sitzen tagtäglich am offenen Feuer, während das Essen kocht. Das Resultat der blutunterlaufenen Augen ist wohl eher logisch auf diesen Umstand zurückzuführen und weniger auf ein Hexen-Indiz. Bei der Reise in ländliche Regionen entlang des Viktoriasees, in denen alte Frauen aufgrund ihrer roten Augen umgebracht wurden, fanden Gespräche mit Witwen in den Dörfern statt. Diese berichteten, dass sie in permanenter Angst leben, da Frauen mit Macheten oder Steinen verletzt und umgebracht werden.<sup>17</sup> Eine Witwe schildert das Schicksal ihrer Nachbarin, die von deren Schwiegertochter als Hexe bezichtigt wurde, als deren Säugling an einer Malaria starb. Die Verantwortung am Tod des Säuglings wurde der alten Frau zugeschoben, woraufhin diese ermordet wurde. Dass eine Person mit dem Tod eines Mitmenschen in Verbindung gebracht wird, ist nicht selten, vor allem, wenn es sich um den Tod eines jungen Menschen oder eines Kindes handelt.

In einem Todesfall reisen die Familienangehörigen oft weite Strecken zu der Beerdigung, um an den (bis zu 40 Tage!) langen Zeremonien teilzunehmen. Abgesehen von dem finanziellen Aspekt – eine Beerdigung kann neben einer Hochzeit eine Familie in den finanziellen Ruin treiben, wenn es darum geht, über Tage und Wochen den Familienclan mit Essen und Unterkunft zu versorgen – zählt es, persönlich bei der Beerdigung präsent zu sein, um nicht als Todesverursacher in Betracht gezogen zu werden. Die Hexer stammen immer aus dem nahen Umfeld der Person, die verhext wurde, und sind meist Nachbarn, Familienangehörige oder eifersüchtige Ehepartner. Eine Witwe, die sich für ein Interview bereit erklärte, wird von ihrem sozialen Umfeld als Hexe bezichtigt, die ihren Ehemann getötet haben soll. Dieser kam eines Abends von der Arbeit nach Hause und beim Übertreten der Türschwelle fiel er um und war tot. Die Nachbarn der Witwen berichteten, dass sie

---

<sup>17</sup> Vgl. Beitrag FAZ vom 24.01.2015: <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/aberglaube-hexenwahn-in-tansania-13388365.html> [gesehen am 23.07.2016].

ein hysterisches Lachen der Ehefrau vernommen hätten, was auf die Täterschaft verweist und sie somit für den Tod des Mannes verantwortlich ist.

Vor allem in der Mwanza-Region im Norden Tanzanias kommt es immer wieder zu Hexenjagden: „Bei den Sukuma rund um den Lake Victoria gibt es häufiger als in anderen Landesteilen Hexenjagden, die die beschuldigten älteren, alleinstehenden Frauen mit dem Leben bezahlen müssen. Allerdings lassen sich nicht alle Morde auf den Hexenglauben zurückführen. Oft werden die alten Frauen auch aus Habgier getötet.“<sup>18</sup>

### 3.2. Interviews der Witwen in Tanzania

In der qualitativen Forschung geht es nicht um die Erhebung in einem Labor, sondern um die Erforschung des Feldes.<sup>19</sup> Dabei gilt es, sich über die Bedingungen und Lebenswelten einen Einblick zu verschaffen und sich mit den Umständen des Feldes vertraut zu machen. Um einen ersten Zugang zu den Witwen<sup>20</sup> in Tanzania zu erhalten, wurde die Situation von Witwen im Vorfeld genau beobachtet und es wurden Wege eruiert, geeignete Interviewpartnerinnen zu finden. Ein vertrauter Kontakt zum Vikar der Erzdiözese Mwanza, Father Nyanda, wurde gewählt, der sich von Seiten der katholischen Kirche bereitwillig als Vermittler zur Verfügung stellte. Er verwies an die *“Women and Theology-Group”* der Diözese, die sich wöchentlich in den Gebäuden des Erzbischofs Yuda Thaddäus treffen.

Das Forschungsvorhaben wurde den Frauen vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Die Vorsitzende der *“Women and Theology-Group”*, selbst eine Witwe, betonte, dass es in der Stadt Mwanza sowie in der Region keine Witwen-Gruppierung gebe, aus Gründen der Separation. Es werde kein Unterschied zwischen verheirateten und nicht-verheirateten Frauen, verwitweten oder getrennt-lebenden / geschiedenen Frauen gemacht. Witwen sollen aufgrund ihres Status nicht diskriminiert oder

---

<sup>18</sup> Vgl. Eiletz-Kaube, 2010, S.78.

<sup>19</sup> Vgl. Przyborski, Aglaja: Qualitative Sozialforschung, 2008, S.53.

<sup>20</sup> Mjane, Wajane (kisuah.): „a woman whose husband has died“.

benachteiligt<sup>21</sup> werden, sondern in ihrem sozialen Umfeld integriert bleiben / werden. Festzuhalten gilt, dass die Witwen von Seiten der Kirche keine finanzielle Unterstützung zu erwarten haben, sondern ausschließlich im spirituellen Bereich in Form von Gebeten oder Gesprächen unterstützt werden.

In zahlreichen Vorgesprächen über die soziale Position wurde vermehrt erwähnt, dass die Hauptproblematik der Frauen der finanzielle Aspekt sei. Ist der Ehepartner aufgrund einer Krankheit verstorben, "erbt" die Witwe stets hohe Krankenhausrechnungen sowie Beerdigungskosten, für die sie aufzukommen hat. Zudem haben die Witwen oft schulpflichtige Kinder oder diese befinden sich in einer Ausbildung, so dass Studiengebühren aufgebracht werden müssen. Den Lebensunterhalt müssen sie nun alleine sicherstellen. Eine Frau berichtete, dass eine Witwe keine Zeit zum Trauern habe oder sich Gedanken über das "Alleinsein" machen könne, da sie von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang überlege, wie sie ihre Kinder versorgen könne. Erschwerend käme hinzu, dass vor allem bei einem unvorhergesehenen Tod die Witwen von der Familie des verstorbenen Mannes für dessen Tod verantwortlich gemacht werden. So wurde eine junge Witwe mit zwei kleinen Kindern von der Familie des verstorbenen Mannes vehement als Hexe bezeichnet, die ihren Mann in den Tod gebracht hätte. Der Mann beging in der Küche einen Suizid – es war bekannt, dass er aufgrund einer Depression in ärztlicher Behandlung war. Dennoch wurde der jungen Witwe der Tod des Mannes zugeschrieben.

Die Familien des Verstorbenen können sehr hart mit den wehr- und machtlosen Witwen vorgehen. In einigen Stämmen kann der Witwe ihr sämtliches Eigentum entwendet werden. Verliert die Witwe nach dem Tod ihres Mannes das Haus beziehungsweise die Hütte und das Mobiliar – ihr gesamtes Hab und Gut – kann sie zusätzlich zu dem Tod kurzerhand vor dem Nichts stehen. Was ihr bleibt, sind ihre Kinder (auch diese können ihr genommen werden!), die es zu versorgen gilt und ihr Glaube an Gott, ihr letzter Halt. – Im Vergleich zu einer Witwe in Deutschland hat die Witwe in Tanzania kein Anrecht auf eine Witwen-

---

<sup>21</sup> Die Grundlage der Diskriminierung ist gegeben, wie es in den Interviews von den Witwen bestätigt wurde. Sie werden in der Gesellschaft aufgrund ihres Status ausgeschlossen und als Belastung und Störfaktor gesehen, (Anm. d. Verf.).

Rente oder eine ähnliche Versorgung. Bezüglich der rechtlichen Situation gilt anzumerken, dass es einen Gesetzestext gibt, der besagt, dass Angehörige des Verstorbenen den Witwen das Eigentum nicht entwenden dürfen. Nur sieht die Praxis derart aus, dass eine durchschnittliche und gewöhnliche Witwe keine finanziellen Mittel für einen Rechtsbeistand aufbringen kann, um in einem fairen Gerichtsprozess ihr Eigentum einzuklagen.

### 3.3. Die Rolle der Bibel

Die Bibel hat für die gläubigen Christen in Tanzania und insbesondere für die Witwen eine besonders zentrale Bedeutung. Die Bibel ist ein heiliges Buch, worin das Wort, das Gott selbst gesprochen hat, geschrieben steht und das als solches zu verstehen ist. Viele Tanzanier tragen im Alltag eine "Biblia" mit sich umher und auch die Witwen haben immer ein Exemplar in der Handtasche parat. Die Bibel gibt konkrete Anweisungen und Hilfestellungen in Problemsituationen oder bei Fragestellungen des täglichen Lebens. Die Bibel wird meist mit dem Gebet verbunden. Entweder wird im Gebet das Problem an Gott herangetragen und im anschließenden Öffnen der Bibel die Lösung des Problems ersichtlich oder Gott wird direkt gebeten, durch die Bibel zu dem Betenden zu sprechen und zu handeln. Dadurch wird die Bibel zum Medium, das die Verbindung zu Gott herstellt und die Nähe zu ihm spürbar macht. Das Buch der Psalmen im Alten Testament wird als das Buch erwähnt, das gezielt gelesen wird, da es Lösungen für Probleme sowie Hoffnung für die Zukunft enthält. Wird eine Witwe an dem Tod des Mannes beschuldigt und ihr Hab und Gut entwendet, betet sie den "Hilferuf eines unschuldig Verfolgten":

„Hilf mir, o Gott! Schon reicht mir das Wasser bis an die Kehle. Ich bin in tiefem Schlamm versunken und habe keinen Halt mehr. Ich geriet in tiefes Wasser, die Strömung reißt mich fort. Ich bin müde vom Rufen, meine Kehle ist heiser, mir versagen die Augen, während ich warte auf meinen Gott.“ (Ps69,2ff)<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Die Bibel, Einheitsübersetzung, 1980.

In ihrer finanziellen Misere und nicht zu wissen, wie sie den nächsten Tag überleben wird, betet die Witwe Ps 70: Gott eilt ihr zur Hilfe, denn jeden Tag findet sie auf das Neue eine Möglichkeit, ein paar Schillinge<sup>23</sup> zu verdienen und für ihre Kinder etwas zu essen zu kaufen. Dafür dankt sie Gott:

„Dankt dem Herrn aller Herren, denn seine Huld währt ewig! Der allein große Wunder tut, denn seine Huld währt ewig, (...) Dankt dem Gott des Himmels, denn seine Huld währt ewig.“ (Ps 136,3f.26)<sup>24</sup>

In den Psalmen finden sich Anker für alle Lebenslagen, die den Witwen helfen, nicht aufzugeben, die ihren Glauben stärken und ihnen Hoffnung für das Künftige geben. Die Psalmen wurden von einer Witwe als “very special for everything” bezeichnet.

Bereits in der Grundschule haben die Kinder Unterricht in „Bible Knowledge“ und um zur Erstkommunion zugelassen zu werden, müssen sie eine Prüfung im Katechismus ablegen. Hier lernen die Kinder ein Repertoire an Bibelstellen auswendig, die sie in entsprechenden Situationen rezitieren können. Häufig wurde die Mahnung zum vertrauensvollen Gebet zitiert, die sich bei den Evangelisten Mt und Lk findet:

„Und ich sage euch: Bittet, und es wird euch gegeben werden, suchet, und ihr werdet finden, klopft an, und es wird auch aufgetan werden. Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer sucht, findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan werden.“ (Lk 11,9f. // Mt 7,7f.)

Jede Pfarrei bietet für die Menschen Katechismus-Kurse und “Bible Knowledge” an, die täglich in den Abendstunden und an den Samstagen in den Kirchenräumen stattfinden. Hauptsächlich werden diese Kurse von Frauen besucht und neben dem Lesen und der Exegese von Bibelstellen entsteht ein soziales Gefüge und die Frauen unterstützen und helfen sich gegenseitig. Sie nehmen an Exerzitien teil, absolvieren teil-

---

<sup>23</sup> Die Währung ist der „tanzanische Schilling“.

<sup>24</sup> Die Bibel, Einheitsübersetzung.

weise Prüfungen, um später in abgelegenen Regionen und Dörfern Seminare und Bibelschulungen zu geben.

In den Bibelversen finden die Witwen die Gewissheit, dass Jesus selbst zu ihnen spricht. An einer Stelle sagt er: Wenn ihr nur um etwas bittet, dann wird es euch gegeben werden. – Viele Frauen bezeugten, dass Gott ihr Gebet erhört hat und ihnen durch einen anderen Menschen zu etwas geholfen wurde, und sich ihr Glaube dadurch manifestiert hat.

Dass die Bibel und der Glaube an Gott einen besonderen Stellenwert für die Christen in Tanzania haben, hängt oft mit existentiellen Nöten zusammen. Der tanzanische Staat gibt keine finanziellen Leistungen für Menschen, die in sozialen Schwierigkeiten sind oder zahlt den Witwen und Waisen eine Rente. Die Menschen sind alle auf sich angewiesen und von ihrer Familie abhängig, sofern diese verfügbar ist. An dieser Stelle tritt Gott auf, der der Anwalt der Witwen und der Vater der Waisen ist und auf ihn legen die Menschen ihre einzige Hoffnung.

### **3.4. Die Witwe Angel**

Angel ist 1973 geboren und Mutter von vier Kindern. Sie wuchs in einem Dorf, an der Grenze zu Kenia, im Norden Tanzanias auf. Ihre Schulausbildung erhielt sie in einem englischsprachigen Internat in Kenia und wurde im Alter von 19 Jahren als dritte Frau mit einem MP (Member of Parliament) in der Mara-Region verheiratet. Während der Mann aus beruflichen Gründen viel auf Reisen war, lebte sie als jüngste Ehefrau mit den anderen zwei Frauen zusammen in einem Haushalt. Aufgrund des Einflusses des Ehemannes erhielt Angel eine Arbeitsstelle in Nairobi bei der Organisation "World Food Programme" und arbeitete unter schwersten Bedingungen in den Krisenregionen Somalias und im Sudan. Im Vorgespräch erzählte Angel, dass das Leben mit ihrem Ehemann aus finanzieller Sicht gesehen sehr angenehm war, die Probleme mit den beiden anderen Ehefrauen allerdings nahezu unerträglich. Zudem berichtete sie über eine psychische Erkrankung ihres verstorbenen Mannes und den Auswirkungen der diagnostizierten Schizophrenie auf sie und ihre Kinder. Angel, die bereits mit 36 Jahren Witwe wurde,



macht einen sehr lebhaften und temperamentvollen Eindruck. Sie wirkt selbstbewusst und unabhängig, bereit für sich und ihre Kinder zu kämpfen. Zurzeit besucht Angel neben der katholischen Kirche Veranstaltungen charismatischer Gruppierungen, wie der Winners-Chapel.<sup>25</sup>

### 3.5. Auszüge aus dem Interview mit Angel<sup>26</sup>

*(I): What has changed in your life since you have been a widow?*

(A): Well, so much has changed. (...) After his death, everything was taken away from me. I have to start life all over again from nowhere.

*(I): How should a widow behave in the social life?*

(A): You really have to be spiritual you have to depend on God now see God as your everything you know Jesus to be the provider, Jesus to be a consoler, Jesus to be the person the one you talk to in silence in every way. You cry to Jesus you tell God what you really have in your heart.

*(I): What is your religious view / your belief?*

(A): I'm a Roman-Catholic and I believe in resurrection of Jesus Christ. I believe the crucifixion. (...) I depend in the word of God I trust God for all that I do. And he has always been my provider he has always been there for me.

*(I): Do you know the Bible?*

(A): Yah it's my daily bread. (...) most by self-reading. (...) I tell God like: God you are there for me. I look at this examples in the Bible I read (...) and I put that in my life. (...) The Bible tells me that God never changes. Jesus is the same yesterday, today and forever. (...) When I got to read the Bible, I have a reason maybe I'm very down (...) when I'm very happy. I'm reading the Bible to see God help me give me a word from the Bible. (...) The Bible to me is the Word of God. And that Word of God I

---

<sup>25</sup> Anm. d. Verf.: Viele Tanzanier besuchen nicht nur eine Kirche bzw. gehören dieser an. Das Angebot der unterschiedlichen Kirchen und religiösen Gruppierungen ist breit gefächert. Weit verbreitet sind neben der römisch-katholischen und der lutherischen Kirche die African-Inland-Church (AIC), die anglikanische Kirche, die Seventh-Day-Adventists sowie die Pentecostal-Church. In den letzten Jahren zeichnete sich die Zunahme sog. „Mushroom-Churches“ ab, die wie „Pilze“ aus dem Boden sprießen und sich oftmals als „One-Man-Churches“ präsentieren. Sie zeichnen sich v. a. durch exorzistische Handlungen und sog. Heilungswunder aus.

<sup>26</sup> Im Folgenden wird der Interviewer mit (I) und Angel mit (A) abgekürzt.

believe is coming from God. When I read the Bible I know is God talking to me. (...)

*(I): Can you identify yourself with widows in the Bible?*

(A): Yes, I do – like Judy. She had to fight for her people she trusted God, she used God's power and blessings. She moved to save the whole tribe. (...) She used that wisdom from God (...) she was courageous in the Lord. (...) She was a widow but that did not pull her down. (...) She came with the King's head. That makes me know and feel if I can move out like that I can do that. I can move like Judy (...) I don't sit there crying oh I'm a widow (...) I keep struggling and trusting God. God will bless me, show me the way, give me wisdom.

#### **4. Forschungsergebnisse**

Die eingangs beschriebene Beobachtung, dass die Witwen in Tanzania trotz ihrer materiellen Armut eine positive Lebenseinstellung in Verbindung mit dem Glauben sowie der Hoffnung auf eine bessere Zukunft haben, kann durch die Befragungen bestätigt werden. Die Bibel ist für die Witwen die Grundlage ihres Glaubens und wird als "täglich Brot" bezeichnet. Die Bibel gibt den Frauen Kraft in ihrem Alltag und ist eine Hilfestellung vor allem in schwierigen Zeiten. Auffällig ist, dass die Bibel als eine Art "Orakel" eingesetzt wird und zur Beantwortung von Fragen dient. Die Bibel gibt Antworten in allen Lebenslagen und wird als Kraftquelle und eine Mut-Mach-Quelle verstanden.

Von allen Witwen wurde das Alleinsein in Form der alleinigen Verantwortung für die Kinder angesprochen, das als existentielles Problem gilt. Der Glaube an Gott trägt dazu bei, dass sie sich mit ihren Problemen nicht alleine fühlen. Jesus nimmt eine "Ankerrolle" in ihrem Leben ein und tritt als Tröster, als Retter und als Versorger der Witwen auf. Sie vertrauen ihm ihr Leben an und legen es dankbar in seine Hände. Es wurden persönliche Erfahrungen berichtet, in denen Jesus den Witwen nahestand und in schwierigen Situationen half, wie sie im Gebet die Nähe Gottes erfuhren. In der Bibel stellt sich Gott immer auf die Seite der Armen und Unterdrückten und setzt sich besonders für die Witwen und die Waisen ein.

Die Witwen in der Bibel fungieren als Vorbilder für die Witwen in Tanzania. Verbunden fühlen sie sich mit der Witwe von Naïm oder der Prophetin Hanna, die Tag und Nacht im Tempel betet. Dass Hanna ihr Leben auf Gott alleine richtet, entspricht der Vorstellung der Witwen in Tanzania, die nach dem Tod des Mannes an keine Wiederheirat denken und sich auf Gott alleine konzentrieren. Die Witwe von Naïm erregt Mitleid, da sie nur mit einem einzigen Sohn gesegnet war. Eine Witwe erwähnt, dass es ihr sehr viel besser ginge als der Witwe von Naïm, da sie selbst sieben Kinder habe, die sich um sie kümmern.

Ein Ideal ist die Witwe Judit, die sich durch ihren Glauben und ihre Taten auszeichnet und mit der sich tanzanische Witwen gerne identifizieren. Judit motiviert, nicht tatenlos an dem Schicksal zu hadern, sie fordert auf zu kämpfen und das verbunden mit dem Glauben an Gott, der Kraft und Weisheit gibt. Wie auch die Witwe Judit für ihr Volk kämpft, sehen sich viele Witwen als Beispiel für andere Frauen in der Gesellschaft, um für das Gute einzustehen.

### **Literatur**

Die Bibel, Einheitsübersetzung, 1980, Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, Auflage 2007.

Eiletz-Kaube, Daniela: Kulturschock Tansania. Reise-Know-How, 2010.

Leineweber, Matthias: Lukas und die Witwen. Eine Botschaft an die Gemeinden in der hellenistisch-römischen Gesellschaft. Dissertation, Universität Würzburg, Biblische Theologie, 2010.

Przyborski, Aglaja / Wohlraub-Sahr, Monika: Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch, Oldenbourg, München, 2008.

Rakel, Claudia: Judit – über Schönheit, Macht und Widerstand im Krieg. Eine feministisch-intertextuelle Lektüre, 2003.

Stuttgarter Neues Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Erklärungen, kbw bibelwerk, Stuttgart, 2010.

Stefanie Beck

Theißen, Gerd / Merz, Annette: Der historische Jesus. Vandenhoeck und Ruprecht, 3. Auflage, Göttingen, 2001.

Wolter, Michael: Das Lukasevangelium. Handbuch zum Neuen Testament 5, Mohr Siebeck, Tübingen, 2008.